

#Rhylax-Team soll am Rheinufer für Verständnis und Rücksicht sorgen

Im Rahmen der Kampagne #Rhylax sollen im Sommer am Rheinufer verschiedene Teams um mehr Rücksicht werben.

Von Martin Stich

Das Basler Rheinufer ist vor allem an warmen Tagen ein idealer Ort zum Spazieren, in der Sonne sitzen, Schwimmen, Grillen oder einfach nur Entspannen. Ein Teil dieser Aktivitäten führt aber auch zu Begleiterscheinungen wie Lärm- und Geruchsbelästigungen sowie Littering.

Bei den Anwohnern kann dies die Lebensqualität beeinträchtigen, und auch die Nutzerinnen und Nutzer des Rheinufer haben nicht alle dieselben Bedürfnisse. Die gegenseitige Rücksichtnahme ist daher eine Voraussetzung für ein respektvolles Zu-



Junge Vermittlerinnen und Vermittler. Mit grünen T-Shirts und viel Fachwissen wirbt das #Rhylax-Team für gegenseitige Rücksichtnahme am Rheinufer.

Foto: zen.

sammenleben. Das ist das Ziel der Kampagne #Rhylax, eines einjährigen Pilotprojekts. Von Mai bis September sind ab dem späteren Nachmittag bis in die Nacht die Teams zu zweit zwi-

schen der Schwarzwald- und der Dreirosenbrücke unterwegs. Als Vermittlerinnen und Vermittler mit einer entsprechenden Ausbildung werden sie den Dialog mit den Nutzerinnen und Nutzern des

Rheinbords suchen und diese zum Beispiel über aktuelle gesetzliche Rahmenbedingungen informieren – etwa über das Verbot von Lautsprecheranlagen. Vor allem an neu entstehenden Aufenthaltsorten wie den Kiesschüttungen bei der Wettsteinbrücke werden die Teams informieren.

Unterstützung der Anwohner

«Für uns ist die gute Zusammenarbeit mit den verschiedenen Verwaltungsstellen wichtig, so war beispielsweise das Community Policing bei der Schulung der Teams beteiligt», betont André Stohler, Präsident des Vereins Rheinpromenade Kleinbasel, der das Projekt unterstützt.

Das #Rhylax-Projekt hat ein Budget von 140 000 Franken und wird je zur Hälfte von der Kantons- und Stadtentwicklung und der Christoph Merian Stiftung finanziert.

NACHRUF

Kleiner Mann mit grossem Herz: Zum Tod von Robert «Röbeli» Bösch (1932–2019)

Von André Auderset

Wer heute über 55 Jahre alt ist und seine Lehrlings- oder Studenzeit in Basel verbracht hat, der musste fast zwangsläufig vor seinem gestrengen Auge bestehen. Sei es vor dem «Happy Night», vor dem «Klingeli», dem «Gifhüttli» oder dem «Des Arts» im Stadt-Casino: Die Chance war gross, dass da Robert «Röbeli» Bösch stand und beurteilte, wer rein durfte und wer nicht.

Humor und ein grosses Herz

Er tat dies konsequent und wenn nötig auch nachdrücklich (Aufsässige fanden sich bisweilen im «Klingeli»-Brunnen wieder), aber auch mit viel Humor und einem grossen Herzen. Nicht Kleidung oder Aussehen zählten, sondern die Gewähr, die Stimmung drinnen nicht zu stören.

Der Schreibende erinnert sich an seine Zeit als Kino-Angestellter, der von «Röbeli» nach Feierabend jeweils durch die wartende Menge gelotst wurde mit den Worten: «Dä het gschafft, dä söll jetzt au e Bier dringge.» Auch sonst hatte «Röbeli» ein grosses Herz. Jah-

relang diente er als Helfer in der Basler Ferienkolonie. Als er in der Ochsenegg wohnte, waren seine Spaghetti-Essen für die gesamte «Gass» legendär. Bis kurz vor seinem Tod wirkte er als immer hilfsbereiter Abwart am letzten Wohnort an der Murbacherstrasse.

Wenn bei Giovanni Nanni Not am Mann war, half er auch nach der Pensionierung als Eisenleger aus. Dabei gab es fast immer weibliche Zuschauerinnen, die den durchtrainierten Körper mit geballter Muskelkraft auf knapp 1.60 Länge bewunderten. Und abends bewunderten sie sein Talent als grosser Tänzer mit Schwerpunkt Rock'n'Roll.

Komiker und Kettensprenger

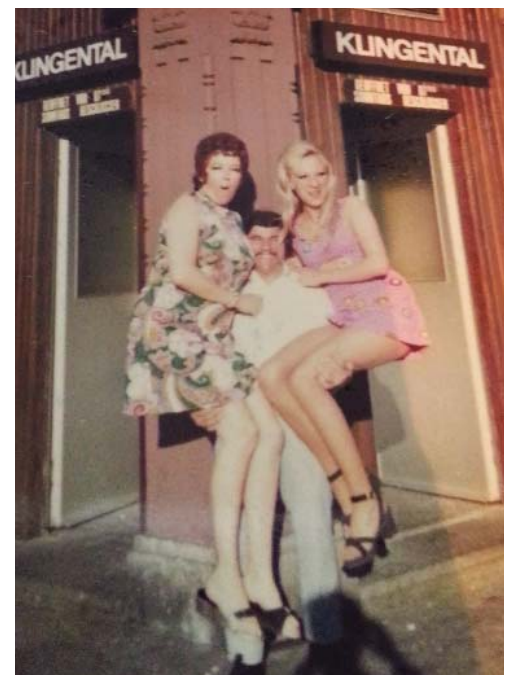
Überhaupt verstand es «Röbeli» perfekt, anderen Freude zu bereiten – sei es als Auftritts-Partner und bester Freund des letzten Jahr verstorbenen Catchers René Lasartesse, sei es als Komiker mit den «Los Gorgonzolas» oder als Kettensprenger im Broadway-Varieté von David Schoenauer. Und die «Spezi» freute sich an jedem Morgenstreich über ihn als Vortrüber mit Steckenlaterne. Nicht

nur Freude an «Röbeli» hatte die Polizei, war er doch der wohl eifrigste Brückenspringer seiner Zeit, was verboten war (und ist). Aber die Polizei hatte auch grossen Respekt, wirkte «Röbeli» doch zeitweise als ihr Kampfsporttrainer: Über Basels Grenzen hinaus bekannt waren seine Schützlinge Peter Flückiger (Ringer) und Peter Maschek (Gewichtsheber).

Auch wenn «Röbeli» sehr zu seinem Körper schaute – nicht zuletzt als Schwimmer im Egli-see und im Rialto – die harte Arbeit auf dem Bau und das Alter forderten ihren Tribut: Der am 10. November 1932 Geborene schloss am 9. Mai 2019 friedlich seine Augen.

Unser Mitgefühl gilt den vier Kindern, vier Enkeln und einer Schwester. Wer von

«Röbeli» Abschied nehmen möchte, kann dies am Pfingstamstag, 8. Juni, bei der öffentlichen Abdankung tun: Wir treffen uns um 16 Uhr bei der Helvetia am Kleinbasler Kopf der Mittleren Brücke.



Bärenstark. Robert Bösch vor dem «Klingeli», ca. 1980.

Foto: zvg.